

Ein Feiertagsmenü mit vielen grandiosen Gängen

Mullefluppet-Preisverleihung: Maurice de Boer freut sich über seine Auszeichnung, ein tolles Programm und das Comeback von Hans Alts „De Keéz“

VON HANS-PETER LEISTEN (TEXT)
UND MICHAEL JASPERS (FOTOS)

AACHEN. Es gibt sie, diese Nischen in unserer Stadt, in denen die Aachener Seele Platz zum Baumeln hat. Wo der Öcher Öcher sein kann und zum Lachen ein Freudenränkchen passt. Der Saalbau Kappertz ist ein solches Fleckchen. Heimstätte des Mullefluppet-Preises. Den spröden Charme des Saalbaus an der Hüttenstraße wird ein Mann wohl sein Leben lang nicht vergessen. Maurice de Boer heißt er. Verheiratet, dreifacher Vater, Gastronom, Sterne-Koch – und vor allem neuer Träger des Mullefluppet-Preises. Er steht glücklich nach einem gut dreistündigen Programm auf der Kappertz-Bühne, im Mittelpunkt, aber keineswegs alleine. Denn alle haben sich ihm zu Ehren um ihn geschart – sogar Platt-Nestor Hans Alt. Von Maurice de Boer ist alle Anspannung abgefallen. Die Menschen

lachen, winken, gratulieren – die Öcher Seele hat kräftig jubiliert.

Doch bevor der Mann an diesem Punkt angelangt ist, hat er Momente durchlebt oder durchlitten, die wohl zu den schwereren in seinem 48-jährigen Leben zählen dürften. Denn es gehört nun einmal zum Wesen des Mullefluppet-Preises, den designierten Preisträger vorher durch ein Tal der Verunsicherung, mentalen Attacken und schlimmsten nervlichen Belastungsproben zu schicken. De Boer hat dies alles durchgestanden und mit Bravour gemeistert.

Richtig fiese Ideen

Es darf getrost als richtig fies bezeichnet werden, was sich Manfred Kutsch, Moderator des Abends und „Motor“ des entscheidenden Mullefluppet-Kuratoriums, ausgedacht hat, um den Kandidaten auf seine Tauglichkeit hin zu überprüfen. Dazu wurden Gemeinheiten konstruiert, die normalerweise aus Engeln Furien machen: Angeblich hat sich ein Ehepaar Havers bei einem einflussreichen Mann massiv über ein Essen in de Boers Ratskeller beschwert. Und jetzt müsse Kutsch in seiner Funktion als AZ-Redakteur darüber schreiben. Und während er dies dem „Opfer“ im Vier-Augen-Gespräch anvertraut, platzt Oberbrandmeister Jürgen Faltin in den vertraulichen Dialog und erklärt, er müsse de Boers Glühweinstände schließen – alles erfunden. Er gibt Rechtsanwalt Dr. Ralf Otten die Klinke in die Hand, der innerhalb weniger Minuten 40 chinesische Canapés braucht – alles konstruiert. Und mitten hinein in diesen Stress ruft dann Oberbürgermeister Dr. Jürgen Linden an und poltert los: „Das ganze Rathaus stinkt nach Frittenfett. Da stimmt was nicht. Ich lass' Dein Lokal schließen!“ – frei erfunden. Dies alles wird mit versteckter Kamera gefilmt. Unglaublich, aber bei der Preisverleihung per Leinwand mitzuverfolgen: Maurice de Boer verliert weder die Contenance noch seinen Humor. Selbst bei der Drohung, das Beschwerdeschreiben an den „Guide Michelin“ und „Gault Millau“ zu schicken. Ein echter Mullefluppet eben.

Längst hat er die Herzen des Publikums im Saal gewonnen, der Mann läuft alleine Gefahr, vom Lächeln und Lachen Muskelkater in der Gesichtspartie davon zu tra-



Sensationell: Manni Hammers steigert sein Gag-Tempo über den „Öcher“ bis zur Schlusspointe.



Strahlender Preisträger: Maurice de Boer hebt zum Gruß den Klenkes. Und das Publikum freut sich mit dem Öcher Gastronomen.



Botschafter der Niederlande: Manfred Kutsch im Dialog mit Erik Meijer (rechts) und Frank Kemperman.



Dessert für die Königin: Arlette Fincken und Kurt Radermacher im „Volendamer Kookstudio“.



Charmant und peppig: Marga Renders TN-Boom und Daniela Gölden singen und tanzen „High Society“.



Capella a Capella: Ohne Instrumente bringt das Septett Maurice de Boer sein Ständchen.

gen. Die „Reparaturphase“ in Form der Laudatio kommt gerade recht. Offensichtlich hat Gattin Birgit de Boer dazu reichlich aus dem Nähkästchen geplaudert. Davon, dass ihr Mann lieber Werkzeug neu kauft, als es zu suchen und deshalb zuhause in Laurensberg zehn Spannungsprüfer liegen. Oder davon, dass Maurice „Halteverbotsschilder als lebensfremde Laune der Straßenverkehrsordnung ansieht, der man konsequent Paroli bieten sollte“. Es gäbe so vieles zu erzählen von dem Mann, der die Kriterien des Mullefluppet – Hilfsbereitschaft, Humor, Schlitzohrigkeit und Liebe zu Aachen – erfüllt.

Öcher Gefühle

Das Programm ist ein gelungenes Dankeschön an den Preisträger 2008, randvoll mit Lokalkolorit, abwechslungsreich, bunt und vor allem liebenswürdig. Der bedankt sich seinerseits nicht nur mit einer tollen Rede, sondern auch mit Sekt, Printen und Fleischspießen. Alle tragen ihr Scherflein dazu bei, dass sich das Publikum gleich mehrfach zum Applaus erhebt. Vor allem aber Manni Hammers mit seiner Außenbetrachtung des Öchers. Beispiel: „Die Frankenberger sind Friedenssympathisanten, die den Hausbesetzern die Häuser weggekauft haben“. Oder wenn jemand ins Rentenalter kommt: „Der fängt an, aufzuhören zu arbeiten.“ Grandios sind Uwe Brandt als die beiden Kultfiguren „Heinz Grosjean“ und Bernd Büttgens als „Willi Hermanns“. Und gibt es einen besseren Schluss als Hans Alt mit seiner legendären „Keéz“? Zum ersten Mal seit acht Jahren trägt diese Symbolgestalt der Öcher Mundart seinen Sketch vor. Man ist hin und her gerissen zwischen Respekt, Rührung, Bewun-



Liebenswürdige Legende: Spontan erklärt sich Hans Alt bereit, seinen Sketch „De Keéz“ aufzuführen – anrührend und zugleich urkomisch.



Innenansichten des Öchers: Bernd Büttgens und Uwe Brandt zeigen als „Willi Hermanns“ und „Heinz Grosjean“, wie Aachen denkt und spricht.

derung und herzlichem Lachen. Die „Mullefluppet-Familie“ mit ihrem neuen Mitglied Maurice de Boer feiert Hans Alt und sich selbst. Und diese vielen Momente randvoll mit Öcher Gefühlen.

Der Dank gilt allen, die mitgewirkt haben

► Neben den genannten Künstlern trugen noch zum Gelingen des Abends bei: **Frank Kemperman** (ALRV) und **Erik Meijer** (Ale-mannia) als niederländische Botschafter; die Spaßkapelle „**Slappe Kroam**“; **Gitte Haller**,

Ägid Lennartz und **Jupp Ebert** als „All Stars“; **Arlette Fincken** und **Kurt Radermacher** als „Volendamer Kookstudio“; **TN-Boom** und **Daniela Gölden** als „High Society“ sowie zahlreiche Helfer hinter den Kulissen.



„The Voice“: Jupp Ebert holt mit seiner Stimmgewalt den Blues in den Saalbau Kappertz.



Braucht man kaum vorzustellen: Ägid Lennartz, Kuratoriums-Mitglied und Mundart-Barde.



Die „Grande Dame“ der Aachener Bühne: Gitta Haller diesmal ohne ihren „Quetschbüll“.



Schrittmacher beim Ein- und beim Auszug: die Spaßkapelle „Slappe Kroam“ aus Holland.